

MINIMALISTISCHER  
WOHNRAUM IN JAPAN



DAS  
KONZEPT  
DES MA







DAS KONZEPT DES MA

MINIMALISTISCHER  
WOHRAUM IN JAPAN

Japanische Wohnräume, seien es traditionelle Tatamiräume oder modernste minimalistische Wohnkonzepte, charakterisieren sich gleichermaßen durch ihre Leere, und Klarheit. Durch die Reduktion der Räume auf geometrische Grundstrukturen und Öffnungen in den Wänden, mit denen durch den natürlichen Lichteinfall die Räume inszeniert werden, entsteht eine eigene Atmosphäre. Auf Grund der Schlichtheit der Räume selbst, die variablen Nutzungswei-

sen und die minimalistische Verwendung von Mobiliar bleiben die Räume multifunktional.

Das MA 間 ist ein japanisches religiöses-ästhetisches Konzept und tief verwurzelt in der Kunst und Kultur Japans. MA agiert in verschiedensten Bereichen und Dimensionen des Räumlich-Zeitlichen. Dieses Konzept bildet die Grundlage der japanische Raumkonzeption und lässt ein Verständnis der besonderen Ästhetik aufzeigen.



MINIMALISTISCHER

WOHNRAUM IN JAPAN

Minimalismus, Klarheit und Strenge zeichnen japanische Räume aus. Alles Überflüssige ist weggelassen: Tradition und Moderne geprägt von schlichter Schönheit.













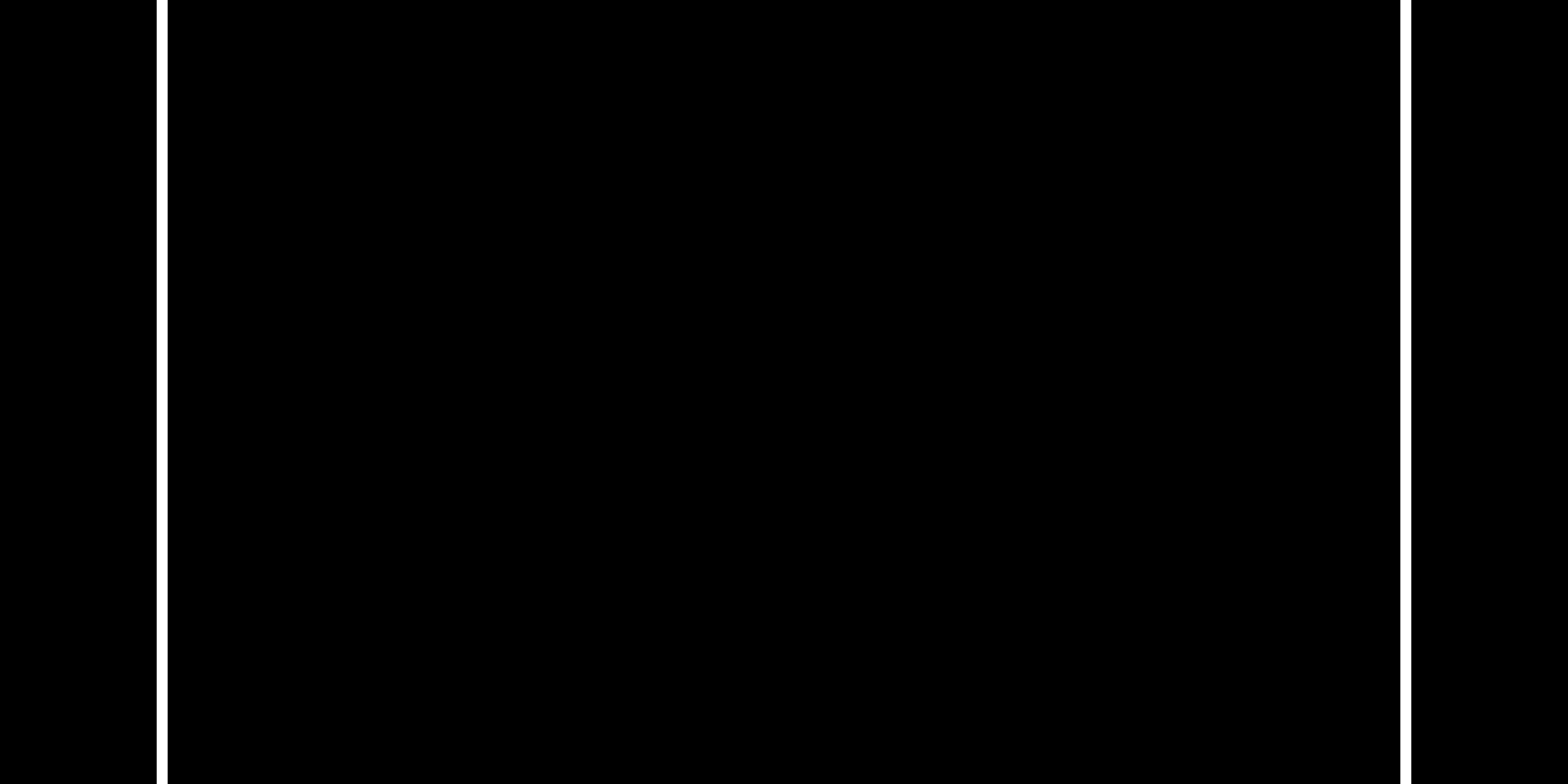












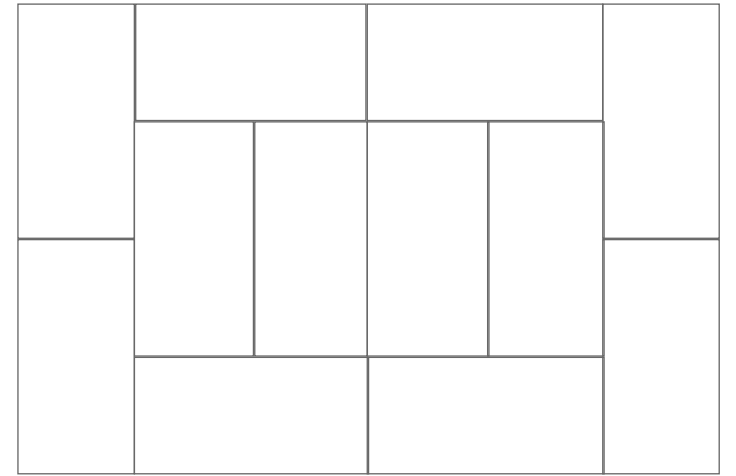
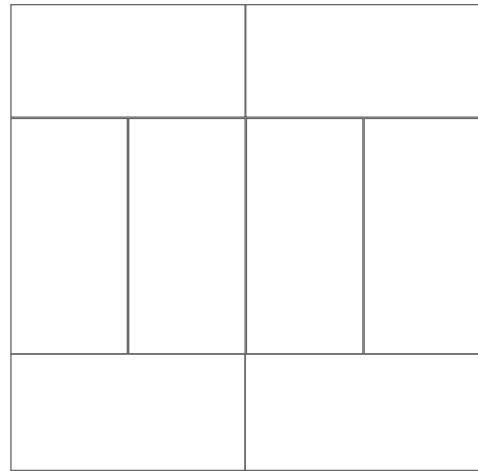
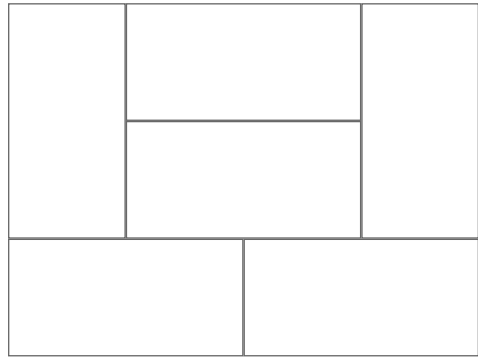
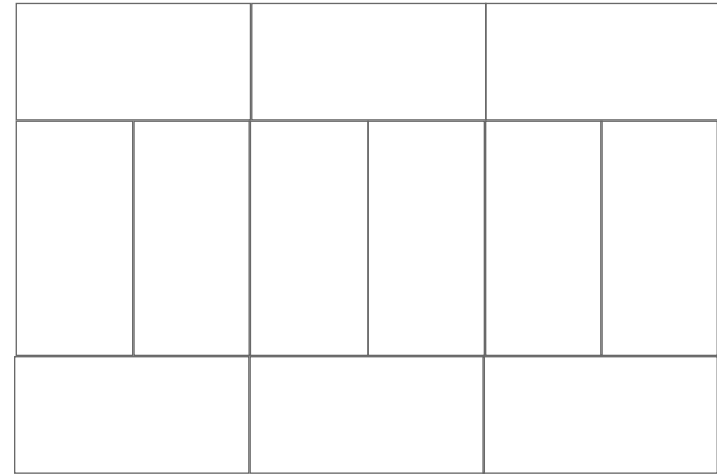
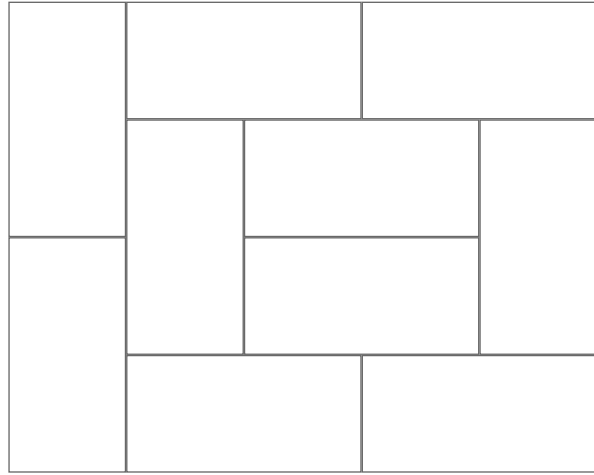
Klare Linien

Dazwischen

Zwischenraum

Geometrische Grundformen

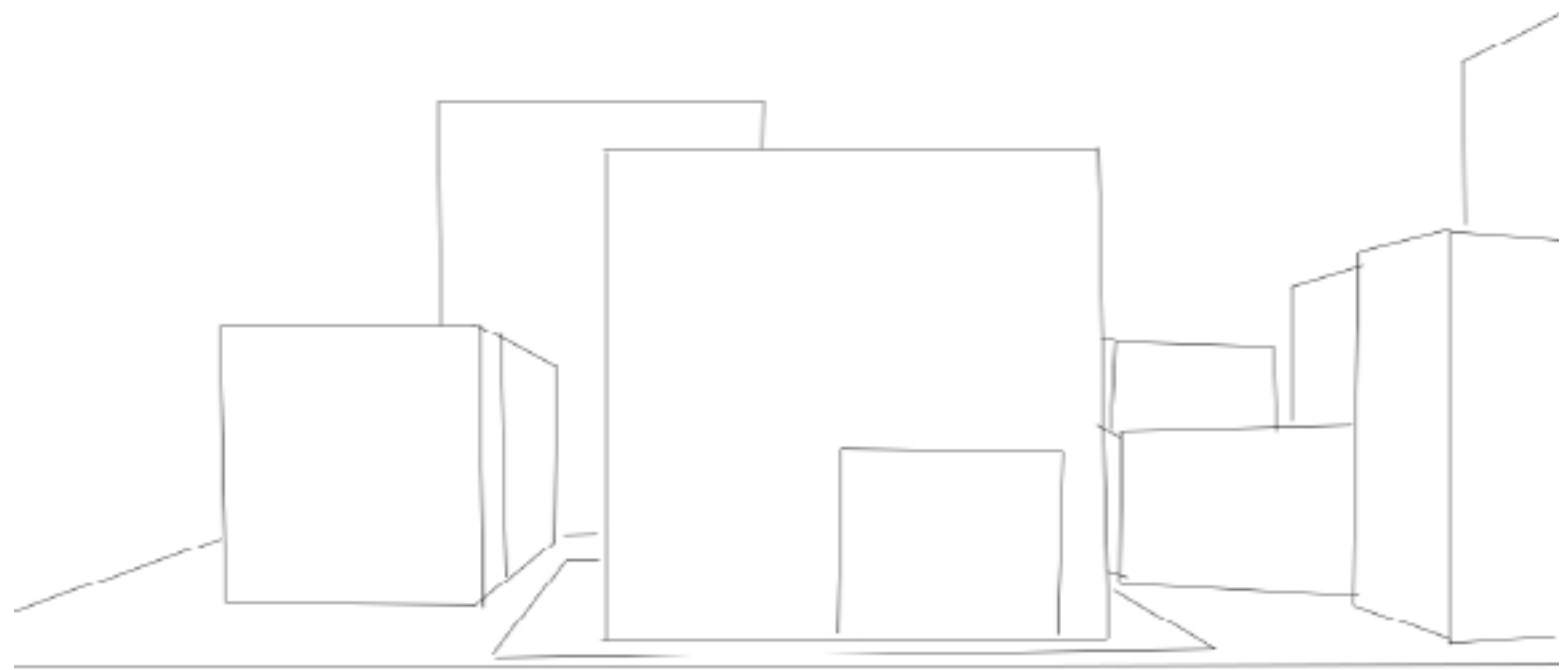




Tatami, Matten aus Reisstroh, die seit 1000 Jahren in Japan als Fußböden in traditionell gestalteten Zimmern verwendet werden. Sie haben eine definierte Größe von 180 x 90 cm. Durch die Proportion 2:1 lassen sich die Matten zu Mustern legen, Tatami ist gleichzeitig ein Flächenmaß (etwa 1.65 m<sup>2</sup>) und ein Modul für die Größe von Räumen. Durch die Anordnung der Tatami lassen sich Flächen immer wieder neu gestalten und variabel verändern.

3-  
DIMENSIONALER  
BEREICH

$M_A$  beschreibt einen  
Raum.



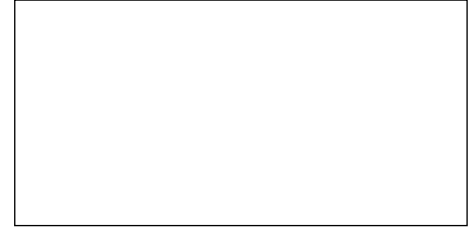
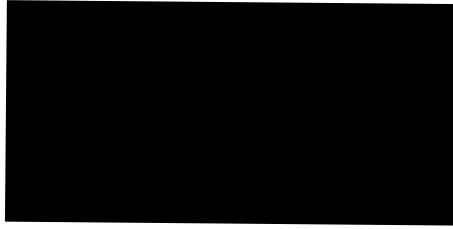


Das Moriyamahaus in der Nähe von Tokyo.

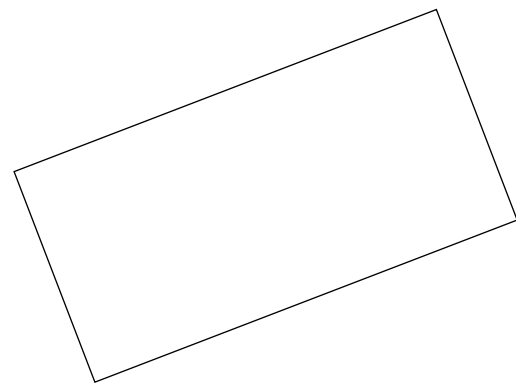
Zehn weiße Quader in unterschiedlichsten Größen, nebeneinander verteilt auf einer rechteckigen Betonfläche. Sie wirken beliebig, fast durcheinander gewürfelt. Jeder Kubus ist ein einzelner Raum. Verbunden werden die Quader durch die Fläche dazwischen. Dort breitet sich eine Landschaft mit Wegen, Plätzen und Nischen aus, die auf allen Seiten ohne Barriere in die öffentlichen Gassen des Viertels übergeht. Die entstehenden Zwischenräume sind selbst Wohnfläche. Es gibt kaum Unterscheidung zwischen innen und außen, privat und öffentlich. Ein Haus fragmentiert in seine Bestandteile. Das Eintreten erfolgt nicht durch eine Tür, sondern durch das Betreten der Fläche, die zwischen den Räumen liegt. Minimalistische, geometrische Formen die auf das Wesentliche reduziert sind, so entsteht eine hierarchielose Verteilung von Räumen.

Einzelne Räume, die zusammen Wohnraum bilden. Der Raum zwischen den Kuben dient als Transitort. Er bildet einen Negativraum, der selbst zum Wohnraum wird. Natur und Architektur verbinden sich. Keine Türen, sondern Öffnungen. Der Raum gibt Struktur und Intervalle vor, die die Bewegung bestimmen. Die Räume sind leere Flächen, ohne Hinweis auf Funktion. Kaum Mobiliar, jeder Ort ohne gesetzten Verwendungszweck.

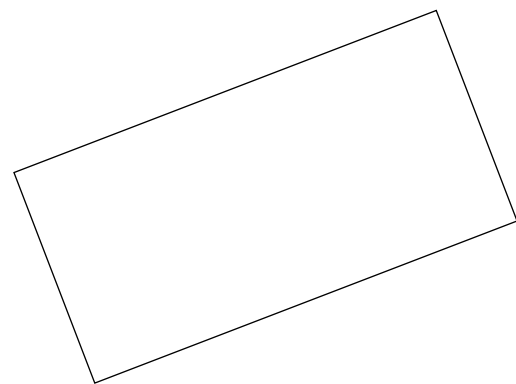
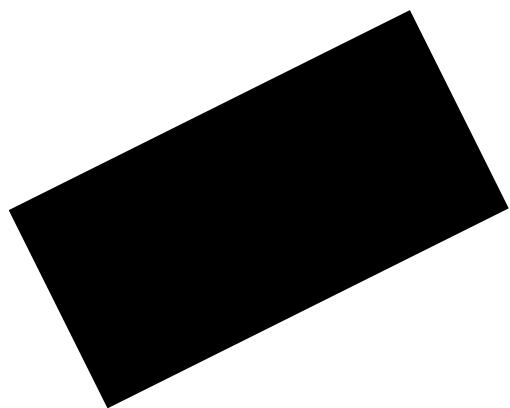






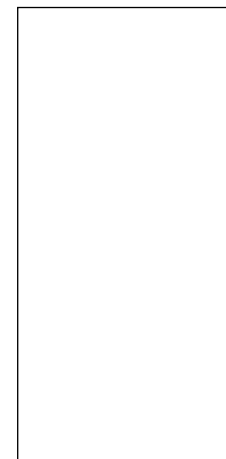












Die Nutzungsweise von japanischen Räumen ist auf eine spezielles Raum-Zeit Verständnis zurückzuführen.

Nicht die vom Architekten vorgegebene Funktion eines Raumes bestimmt die dort stattfindenden Handlungen, sondern die wechselnde Tätigkeit und Verwendungsweise definiert den Raum. Die traditionellen Wohnhäuser in der japanischen Architektur sind stets mit neutralen Räumen in verschiedenen Größen gestaltet. Keiner der mit Tatami-Matten belegten Wohnräume hat eine ausgesprochene Zweckbestimmung und jedes Zimmer kann jederzeit und ohne Mühe für einen anderen Benutzungszweck hergerichtet werden. Die Verwendung fester Wände ist auf ein Minimum beschränkt. Zur Trennung der Räume dienen verschiebbare, gegebenenfalls völlig entfernbare Wände. Daraus ergibt sich eine weitgehende Wandelbarkeit der Wohnräume. Durch das Öffnen oder Entfernen der Schiebetüren kann das Haus in einen einzigen großen Raum umgestaltet werden.

Ein Raum der erst zum Raum wird,

wenn eine Handlung darin stattfindet.

Der Raum, der unmittelbar

mit der Zeit verbunden ist

und sich transformiert

und ständig neu entfaltet

durch Handlungen und Erlebnisse,

die darin stattfinden.

Der Raum, der sich durch die Handlung,

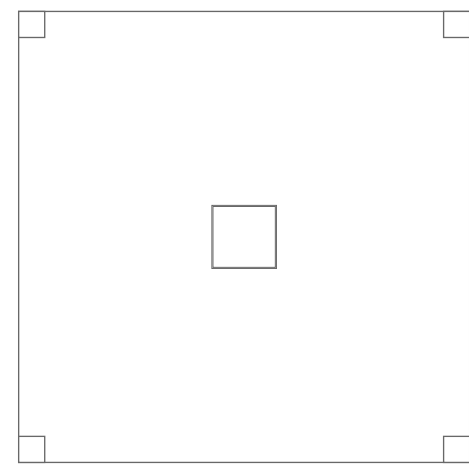
die darin stattfindet,

zu einem Raum formt.

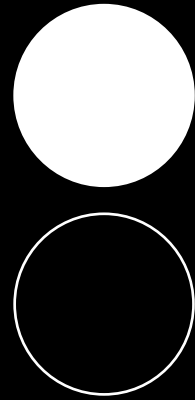








Im alten Japan bestand der Glaube, dass alle festen Objekte innen hohl und leer sind, damit sie die Seele der Götter aufnehmen können. Die Götter Kami leben im Kosmos und sind die Sonne selbst. Licht und Dunkel, Tag und Nacht werden nur durch Ihre Bewegung durch Raum und Zeit wahrnehmbar.





## SUBJEKTIVE DIMENSION

*MA ga warui*

Bedeutet *ich fühle mich unwohl*. Wörtlich lässt es sich als „die Platzierung“ übersetzen. Man setzt das subjektive Empfinden in den Kontext des Raumes oder in diesem Fall in den Zwischenraum. Es beschreibt nicht nur subjektive Wahrnehmungen von Platzierungen im Raum, sondern ist auch als eine ästhetische Beurteilung in der Kunst.





Wände mit Fenstern und Türen

bilden das Haus,

obwohl der Raum in ihnen

die Essenz des Hauses ist.





終了

MARA-MADELEINE PIELER 2018

Bachelorthesis Minimalistischer Wohnraum in Japan / Das Konzept des MA  
Studiengang Bühnenraum Hochschule für Bildende Künste Hamburg

Betreut von Prof. Raimund Bauer / Prof. Geelke Gayken

